

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 10 (1934)  
**Heft:** 52

**Artikel:** Der "Hinkende Bott" auf das Jahr Christi 1782  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-755036>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# 1704 DER „Hinfende Bott“



Ausschnitte aus dem Titelblatt des ältesten erhaltenen Bemer-  
"Sündenfests". Die Gestalt des "Festenden" ist wahrschein-  
lich zuerst in Süddeutschland aufgetreten. Im Laufe von 200  
Jahren hat sich natürlich das Titelblatt des "Sündenfests"  
manchmal verändert. An ihm lassen sich deutlich die Einwirkun-  
gen des Barock, des Rokoko und des Empire-Stils unterscheiden.

**U**m die Bedeutung eines Kalenders recht würdig zu können, müßte man in einem Dorfe gewohnt haben, dort, wo die Füchse und Hasen einander gute Nacht sagen, wo das jeden zweiten Tag erscheinende Lokalblättchen noch mit einem Tag Verspatung eintrifft. Da ist der Kalender Notizbuch, Unterhaltskatalog, Nachschlagewerk für alle möglichen Dinge, und er erfreut sich auch heute noch einer Bedeutung und Beliebtheit, die ihm vor Jahrhunderten zuerkannt wurde. — Vor Jahrhunderten, das ist nicht übertrieben, wenn man bedenkt, daß die bernische Obrigkeit sich schon um 1552 mit der Honorierung eines Kalendermachers beschäftigte und in ihren Büchern 30 Gulden im Jahr für den *Vetter Biedermann von Jürg Calender und coetien wegen* aufschreibt. Diese Kalender waren recht primitive Machwerke, voll gebremiswoller Sprüche, Adlerabfregeln und Anweisungen, wann die Einfärspezel zu schneiden und die

Bohnen zu pflanzen seien. Das Zeitalter der Aufklärung widerspiegelt sich aber auch in den Kalendären. Die Prophesien, die regelmäßig den Untergang der Welt, Kriege und Seuchen voraussagten, verschwinden, an ihre Stelle treten „Tatsachenberichte“ von Bränden, Seuchen, Kriegen, von schauerlichen Hinrichtungen. Auch über Leben und Sterben königlicher und kaiserlicher Hohenreiter referieren die Almanache.

Einer der ältesten in der Schweiz erschienenen Jahrbücher, „Der hintfeste Bott“, das heute noch im Verlag Spämpf & Co. in Bern erscheint, darf sich rühmen, einen der ersten Schweizer Kalenderbücher zu sein, der den Kampf gegen Abenseiter und Sündenbrenner aufnahm und gelegentlich an Stelle der Geschichtsschreibung Artikel über Landwirtschaft, Viehzucht und andere wissenswerte Dinge einzuschalten versuchte. Aber die Leute wollten auf die erstaunlichen Geschichten nicht verzichten.

und so musste der „Sighttend“ Zugeständnisse an den Publikumsgeschmack machen. Immerhin wurden mit der Zeit die röhrenden und auch schrecklichen Berichte von vergangenen Ereignissen immer seltener. Mit ihnen verschwanden aber auch die schönen, alten Holzschnitte, deren Wert und Zauber wir erst heute wieder einzuschätzen vermögen. Das Verzeichnis, auf dem der „Sighttend“ die gekrönten Hämpter der ganzen Christenheit aufzählt, hat einer Liste Platz gemacht, welche den eidgenössischen Behörden und allen in der Schweiz stattfindenden Waren- und Viehmärkten Rechnung trägt.

Aber es ist unendlich reizvoll für uns, in diesen alten Bildern zu blättern, in denen Leben und Sterben ein wenig authentisch dargestellt wird, denen ferne Länder nicht, wie das heute der Fall ist, nur ein dunkelhartes fotografisches Objekt sind, sondern etwas Unverwechselbares, Mährhaftes.

in Weißwasser bei Ebersbach Sauerland



„Wehrhafte“ Verarbeitung des „feindlichen“ Gebäudes in Wiesla, womit die berühmte Gruppe des Säkularisierungs-Symposions beginnend wurde.“ 1783. Wörterburg berichtet der „Hinkende Bote“, „Also dieser Stadt ist zu sagen, sie war eins und ist nicht mehr.“ und er fährt weiter: „Schon früher hatte man heftige Gebäude, welche die meisten Einwohner bewohnt, doch auf die Freie Zelle zu hängen, jedoch noch 40.000 nicht unter 10.000 unter dem Schutz ihrer Befestigung begründet wurden, von denen noch die meisten Rückter waren, die bei der allgemeinen Flucht den Blaustern in die Stadt glichen und mitunter Rüthen die Lohn empfingen.“ Die turmreiche Stadt Messina auf dem Holzstich ist natürlich das Phantasmaprodukt des Bildverfeigters. Zu bemerken ist noch, daß bei Erdbeben in anderen Städten, von denen der „Hinkende Bote“ zu berichten weiß, immer wieder der gleiche Holzschnitt verwendet wurde. Der Herausgeber des Kalenders verließ sich allem Anschein nach auf das schlechte Gefälscht und den ebenso schlechten geographischen Kenntnis seiner Leser.

# AUF DAS



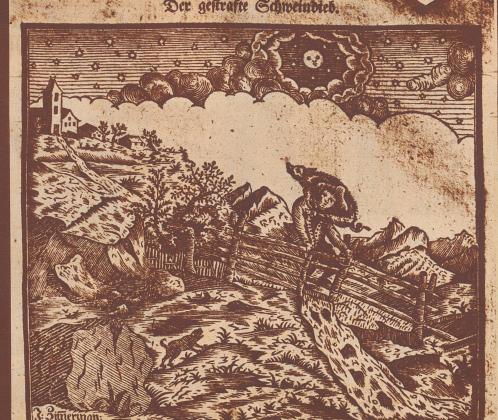
„Bewohlung des eigenen Zimmers oder der Apfelhof, wo der weiblicher Bräutigam Eros ist. Weitgehend Schöpferin zu Lammu in den Gatten Raum, dem ihn ratschlagende Personen umziehen.“ Und weiterhin singt der „Hinterm Bott“ ein Loblied über die „all fröhentliche Freymittigkeit des Weibes“ dortwo, die er ohne Ansehen der Person immer beobachtet. Dieser Lammu kann nicht die Freiheit genießen, nicht nur verhinderte Verboten, sondern befürchtet, dass sie höhere Ränge fordern kann oder regieren möchte. „Fürstliche Personen befinden sich in seiner Wohnung und an seiner Tafel zu feiern.“



Mit Vorliebe berichtet der Kalender seinen Lesern von trübem und traurigem Dingen. Und bei der Lektüre des „Hinterworts“ Botts“ aus dem Jänner zwischen 1775 und 1785 atmet der Leser unwillkürlich auf, daß er im vielgescholtenen 20. Jahrhundert leben darf. Die gute alte Zeit scheint eigentlich voller schrecklichen und betrübenden Begebenheiten oder hat sich der Geschmack des Lesers geändert? Haben sich die Leute aus „der guten alten Zeit“ bei den ausführlichen Bestrafungen gut unterhalten? Im Jänner 1783 wird mit ausführlicher Breite in Flammen aufging. Fünf der jungen Töchter mußten ebenfalls im Feuer brennen. Die Frauenvaterneurien lästerten Riß nur half befreudet am hinteren



Der König von Sachsen ist gestorben und der Kalendermann wird direkt in seinem Nachfolger Artikel, in dem er sich über die Qualitäten dieses Schölers auspricht und er beschließt seine Auslassungen mit dem Satze „Alles außer Ruhm ist nichts“ zu beenden. „Ich kann nicht mehr schreiben, ich bin nicht vermögend auch nur einen Wölfchen vor dem Tode zu beschaffen.“



Kleine moralische Geschichten von Menschen, die für eine Unrat betrachtet wurden, führen der „Sündige Seite“ seines Lesens mit Vorliebe für Geschichte. Schäuerlicher geht die Geschichte vom Schweineder, der nächtlicherweise ein Stäulein gestohlen und es, um den Transport leichter herstellbar zu machen, an den Füßen zusammenband und die Last um seinen Hals hängte. Ein solches Schweineder ist er einen Füßen, eine Schweine, fiktiv zu sein, und nicht wahrhaftig, und unterrichtet darüber, dass man den Ruhm, der im 16. Jahrhundert der Kalendermauer, „allen Tüden zu sieben Dienstleistungen hörte“, in „seinen“ mythischen Raum in Unrat setzt, nicht von schlechtem Blut und schlechten Blütertheitkeiten hören.“